

Ein Bruder für jede Schwester

Flucht durch die Ewigkeit

Von RoseAkaShi

Kapitel 101: Dieser Ausdruck

Kapitel 101: Dieser Ausdruck

„Hochverrat ist eine Frage des Datums.“ (Charles Maurice de Talleyrand-Périgod)

Klaus Sicht:

Von allen Vampiren hatten wir die Aufmerksamkeit, sobald wir eintraten.

Ich konnte praktisch spüren, wie Katerina deswegen zusammenzuckte und sich am liebsten in ein Mauselloch verkriechen wollte.

Doch als erstes schenkte ich meine Aufmerksamkeit, Helena.

Sie sah ziemlich glücklich aus, zumindest bis ich eingetreten war.

Jetzt blinzelte sie, als wollte sie diesen Tagtraum wegschicken.

Helena sah schön aus, sie trug ein schlichtes hellblaues elegantes Kleid mit weißen Stickereien.

Mit ihrer Sanftheit erinnerte sie mich sehr an Tatia.

Ihre Haare hatte sie hoch gesteckt und mit blauen Blüten befestigt.

Ich merkte wie Elijah neben mir leicht der Atem wegblieb.

Traurig für ihn, das es nicht seiner Feier war.

Dabei hatte ich das immer früher gedacht, nachdem ich mich damit abgefunden hatte, dass er sie liebte.

Sie nun in den Armen eines anderen zu sehen, war wahrlich ungewöhnlich.

Mein Bruder und sie hatten sich zu sehr geliebt, dass ich dieses Bild nun kaum begreifen konnte.

Nachdem sie Glückwünsche von einem älteren Paar entgegen genommen hatten, traten Elijah und ich zu ihnen.

Da niemand sonst bei ihnen stand, konnten wir es uns erlauben frei zu sprechen.

Als erstes nahm ich Helenas Hand in meine und küsste sie, dabei verbeugte ich mich leicht vor ihr.

„Herzlichen Glückwunsch, Helena.

Du siehst sehr gut aus“, lobte ich sie und in ihren Augen konnte ich Erstaunen erkennen.

Hatte sie etwas anderes erwartet?

Danach wandte ich mich an ihren Begleiter.

„Und sie müssen Damon Salvatore sein.

Elijah hat mir schon viel von ihnen berichtet.

Ich bin Klaus, sein Bruder“, erklärte ich ihn grinsend und gewann so seine Aufmerksamkeit.

An seinem Gesichtsausdruck konnte ich erkennen, dass er wusste wer ich war.

Aber er hatte einen ganz anderen Ausdruck als Katerina ihn gerade hatte, als ich zu ihr herüber sah.

Katerina war vollkommen in Panik, die Furcht hatte sie vollkommen gefangen genommen und bis auf das sie zusammen zuckte, wenn ich sie ansah, stand sie wie eine Statur da.

Damon dagegen schluckte, war leicht hibbelig, vielleicht auch ein wenig ängstlich, aber zum größten Teil sah ich Trotz und Mut in seinen Augen.

Sehr beeindruckend für einen Menschen.

Nur widerwillig hatte er meine Hand geschüttelt.

„Alles Gute, Helena“, hörte ich Elijah flüstern und sah wie er ihre Hand küsste.

Ich ging hinüber zu Katerina und ihren Begleiter, Stefan Salvatore, der jüngere Bruder, wenn ich mich nicht irrte.

Elijah beachtete Damon nicht weiter, sondern folgte mir.

„Katherine, geht es dir gut?

Wer ist dieser Mann?“, fragte der Junge sie und strich ihr über den Arm.

Es war tatsächlich noch ein kleiner Junge, noch nicht mal wirklich erwachsen, so wie ich das einschätzte.

„Klaus“, antwortete ich auf die Frage, die er Katerina gestellt hatte und sah zufrieden, wie diesmal alle beide zusammenzuckten.

In Katerinas Augen konnte ich diesen Ausdruck erkennen, der mir sagte, dass sie nicht wusste was ich vor hatte.

Aber das sie sich im Klaren darüber war, das was es auch sein mochte, es ihr nicht gefallen würde.

„Mein Name ist Klaus“, half ich weiter nach, da sie sich anscheinend nicht rühren konnten und reichte Stefan freundlich meine Hand.

Er beäugte meine Hand, als wäre sie etwas böswilliges, schaute zu Katerina, die ihn aber nicht helfen konnte, da sie noch immer Statur spielte.

Irgendwann entschloss er sich doch meine Hand zu nehmen und sie starr zu schütteln.

Er wusste also auch wer ich war, das würde wohl noch sehr interessant werden.

Ich sah ihn in seine Augen, die grün waren.

Ich hätte nicht gedacht, dass Katerina auf ein halbes Kind stehen würde.

„Ich bin sicher ihr hattet schon die Freude mit meinem Bruder, Elijah.

Hat er euch denn gar nicht informiert, das ich auch vor hatte zu kommen?“, fragte ich fröhlich nach und sah tadelnd zu meinem Bruder, dessen Aufmerksamkeit man heute wirklich vergessen konnte.

Seine Stimmung wäre auf einer Beerdigung willkommen, aber nicht hier.

Vielleicht sollte ich Helenas Verlobten töten, dann würde sie zwar traurig sein, aber wenn sie wüsste das ich es war, dann könnte sie sich von Elijah trösten lassen und mit ihm wäre dann wieder mehr anzufangen.

Zwar wäre er dann wieder auf diese eklige Art fröhlich, aber alles war besser als seine

Stimmung jetzt.

Ich wendete meine Aufmerksamkeit wieder der Dame zu, wegen der ich gekommen war.

Helena war nicht meine Sache und Elijah war nun mal der Meinung dass wir sie glücklich sein lassen sollten, zumindest in Hinsicht ihrer Liebe.

„Weißt du, Katerina, als ich von der Anwesenheit hier erfuhr, konnte ich nicht anders als hierher zu reisen.

Ich musste dich einfach sehen“, erzählte ich ihr die Wahrheit.

Ich hatte sofort das erste Schiff genommen und war so schnell hierher geeilt, wie es mir nur möglich gewesen war.

Sanft nahm ich ihre Hand in meine und küsste sie, wie ich es damals getan.

Verheißungsvoll sah ich ihr in die Augen und versprach ihr innerlich, dass sie nie wieder von mir loskommen würden.

Für die Ewigkeit würde sie meine Gefangene sein und Leid ertragen müssen.

„Ich hoffe das mit der Flucht können wir diesmal überspringen, Katerina.“

Letztes Mal hatte ich ihr diese Warnung nicht gegeben, wieso auch?

Ich hatte nicht vermutet, dass es nötig gewesen wäre, aber anscheinend schon und wer würde schon fliehen, wenn er wusste dass ein mächtiger Vampir sie jagen würde? Sie war wahrlich sehr töricht gewesen.

„Sicher weißt du was dir dann blühen wird.“

Absichtlich schaute ich zu dem Jungen herüber, in dessen Augen leichte Panik flackerte und der zu verstehen schien, was mit ihm passieren würde.

So oder so, er würde sterben.

Es war mir egal, ob sie weiter starr stehen blieb oder wieder anfangen wollte zu laufen.

Stefan war der perfekte Ersatz für Helena, um sie zu quälen.

Da ich ihre Schwester nicht anrühren konnte, war es mir möglich ihr trotzdem eine gute Show zu liefern, indem ich ihren Freund folterte und ihn anschließend tötete.

Wir alle nahmen den Champagner entgegen, der verteilt wurde und es kehrte eine Stille ein, sobald jemand gegen das Glas schlug, um so die Aufmerksamkeit des Raumes zu bekommen.

„Guiseppe Salvatore“, teilte mir Elijah in einer Frequenz mit, die nur Vampire hören konnten, wenn sie nahe bei uns standen.

„Guten Tag, meine Herrschaften.

Es freut mich dass sie so zahlreich zur Verlobung meines Sohnes und meiner zukünftigen Tochter erschienen sind.

Ich kann ihnen versichern, dass es kein besseres Mädchen für meinen Sohn geben kann und dass ich mich freue sie in meiner Familie begrüßen zu dürfen, Elena Pierce.

Deswegen bitte ich sie, erheben sie das Glas mit mir, auf das wundervolle Paar!

„Cheers“, rief er aus und wir alle stimmten mit ein.

Ich sah Katerina bei den Worten in die Augen.

Immer noch Angst, aber sie versuchte es zu verbergen, nur ganz langsam gewann sie ihre Fassung wieder.

Mit einem kurzen Blick, erhaschte ich das Bild, wie Damon und Helena sich küssten, wobei alle in ihre Richtung prosteten und auf ihr Glück tranken.

Doch wenn ich zu meinem Bruder sah, dann sah dieser überhaupt nicht glücklich aus.

Selbst vor diesen Menschen konnte er es nicht verbergen, allerdings schenkte niemand ihm Beachtung, sodass keiner seine Schwäche sah.
Alle schauten nur auf das Paar, weswegen auch keiner mitbekam, wie ich Katerina am Arm packte und mich zu ihrem Ohr hin beugte.
„Du wirst mich nicht noch einmal verraten, Katerina.
Ich würde es dich nur wieder bereuen lassen, das weißt du doch, oder?“, fragte ich flüsternd und zufrieden sah ich wie sie monoton nickte.

Meine Mundwinkel zogen sich nach oben und ich küsste ihr auf die Wange, was sie wieder zusammenzucken ließ.
Der Junge neben ihr wurde unruhig und ich sah ihn amüsiert an.
Seine Eifersucht war in der Tat sehr erheiternd.
„Wir sehen uns bald wieder, Katerina“, versprach ich ihr und wandte mich dann mit Elijah ab.
Er stellte mir die anderen Gäste vor, die Gründerfamilien des Dorfes.
Dabei ignorierte ich Katerina vollkommen, was ihr allerdings nicht zu gelingen schien.
Aber es gab niemand, der ihr in ihrem Elend helfen konnten und ich erfreute mich an dem Ausdruck in ihrem Gesicht, das ständig vor mir war.